

<i>Predigt</i>	
<i>Mt. 18,21-35</i>	<i>22. Sonntag nach Trinitatis</i>
<i>St. Andreas Hildesheim</i>	<i>1.11.2015</i>
<i>Mt18,21-35.docx</i>	<i>Detlef Albrecht</i>

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde!

Wenn ich in einem Trauergespräch bin, dann gibt es manchmal einen Moment des Schweigens, wenn ich frage: Wie viele Kinder hatte der oder die Verstorbene denn? Es wird deshalb geschwiegen, weil man einen Bruder oder eine Schwester eben schon lange nicht mehr gesehen hat. Und natürlich erst recht schon lange nicht mehr gesprochen hat.

Und dann kommt heraus, mehr stockend als redend, dass es einen Streit gibt. Dass man schon vor Jahren im Unfrieden auseinander gegangen ist. Wegen Geld oder weil die andern sich nicht gut verhalten haben. Weil man ausgenutzt wurde oder was auch immer.

Und nun sind die Verletzungen sind da. Niemand hat es seitdem geschafft, auf den anderen wieder zuzugehen. Denn jeder erwartet vom andern, dass er den ersten Schritt tut. „Und solange das nicht passiert, Herr Pastor, reden wir auch nicht mit ihm“, so heißt es dann.

Das geht manchmal so weit, dass man die anderen nicht mal informiert, dass Mutter oder Vater gestorben ist. Wo ich dann immer sage: Werden Sie nicht noch weiter schuldig an ihren Geschwistern. Geben Sie ihnen die Chance, Abschied zu nehmen. Diese Chance gibt es kein zweites Mal. Und so kann es dann eben doch passieren, dass jemand den Schritt tut und Kontakt zum andern aufnimmt.

Ja, das kann vorkommen, dass Menschen so verbittert übereinander sind, dass sie selber den Ausweg aus einer verfahrenen Situation nicht mehr finden. Dass der Begriff „Vergebung“ so klingt, als käme er aus einer anderen Welt und hätte mit der Familie nichts zu tun.

2

Das war bei den Jüngern damals auch schon nicht anders. Jesus erklärt ihnen erst, wie sie mit denen umgehen sollen, die etwas Unrechtes getan haben. Und er sagt: Redet mit ihnen. Wenn das nicht hilft, dann nehmt noch andere mit und redet nochmal mit ihnen. Wenn das auch nicht hilft – dann bringt die Angelegenheit vor die Gemeinde. Und wenn sich die Übeltäter dann immer noch nicht überzeugen lassen – dann haltet sie für Heiden, für Ungläubige. Dann ist ihnen nicht mehr zu helfen.

Jetzt entsteht eine Frage: Wie oft muss ich denn einem andern vergeben, wenn er an mir schuldig wird? Petrus ist derjenige,

der mal wieder nach vorne prescht. Und liefert die Antwort auch gleich mit: Reicht sieben Mal? Denn so oft sollte man nach dem Alten Testament einem Menschen vergeben. Diese Frage und die Antwort Jesu gehören zu unserem Predigttext aus Matthäus 18. Ich lese:

23 Jesus sagt zu den Jüngern: »Macht euch klar, was es bedeutet, dass Gott angefangen hat, seine Herrschaft aufzurichten! Er handelt dabei wie jener König, der mit den Verwaltern seiner Güter abrechnen wollte. 24 Gleich zu Beginn brachte man ihm einen Mann, der ihm einen Millionenbetrag schuldet. 25 Da er nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn zu verkaufen, auch seine Frau und seine Kinder und seinen ganzen Besitz, und den Erlös für die Tilgung der Schulden zu verwenden. 26 Aber der Schuldner warf sich vor ihm nieder und bat: ›Hab doch Geduld mit mir! Ich will dir ja alles zurückzahlen.« 27 Da bekam der Herr Mitleid; er gab ihn frei und erließ ihm auch noch die ganze Schuld. 28 Kaum draußen, traf dieser Mann auf einen Kollegen, der ihm einen geringen Betrag schuldet. Den packte er an der Kehle, würgte ihn und sagte: ›Gib zurück, was du mir schuldest!« 29 Der Schuldner fiel auf die Knie und bettelte: ›Hab Geduld mit mir! Ich will es dir ja zurückgeben!« 30 Aber sein Gläubiger wollte nichts davon hören, sondern ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld beglichen hätte.

31 Als das seine anderen Kollegen sahen, konnten sie es nicht fassen. Sie liefen zu ihrem Herrn und erzählten ihm, was geschehen war. 32 Er ließ den Mann kommen und sagte: ›Was bist du für ein böser Mensch! Ich habe dir die ganze Schuld erlassen, weil du mich darum gebeten hast. 33 Hättest du nicht auch Erbarmen haben können mit deinem Kollegen, so wie ich es mit dir gehabt habe?«

Da kommt die Frage an den Fragesteller zurück. Es geht auf einmal nicht mehr um den andern, der schuldig geworden ist – sondern um einen selber. Und darum, ob man denn selber vergeben kann.

Denn das eine ist ja klar: Mehr Schuld, wenn nicht sogar *alleine* Schuld haben immer die anderen. Ich bin mit mir selber ja immer gnädig. Wenn *ich* etwas versäume, dann hat es einfach die menschenmöglichen Kräfte übertroffen. Das müssen die anderen doch verstehen! Aber wenn die andern was versäumen, dann sind sie selber daran schuld, was sonst?

Das ist so der Mechanismus, der bei jedem von uns einsetzt. Es ist ja auch erstmal ein Selbstschutz: Ich bin gar nicht so schlimm. Das hilft mir, weiter zu leben. Es wird nur dann schwierig, wenn damit den anderen die Schuld gegeben wird.

Dass da im Gleichnis von Jesus Zahlen auftauchen, sollte uns nicht verwirren. Sieben Mal siebzig Mal vergeben, das wären

also 490 Mal – nein, das ist kein Rechenexempel! Die Vergebung, die Jesus meint, die kann man nicht in Zahlen ausdrücken. Er meint: Wir sollen *immer* vergeben. Schlichtweg immer.

Nun mögen sich Einwände erheben: Manches ist zu schwerwiegend, als dass es vergeben werden könnte. Oder: Das hat der oder die doch mit Absicht gemacht. Wir haben in der Regel ein gut funktionierendes Gefühl für Gerechtigkeit. Und da ist es leider so, dass die Vergebung nicht in den Begriff Gerechtigkeit mit hineinpasst.

Denn vom Gefühl her ist Vergeben nicht gerecht! Sonst wäre es ja einfacher. Gerecht wäre ein Ausgleich zwischen den Interessen des Geschädigten und desjenigen, der einen Schaden verursacht hat. Der eine müsste büßen für das, was er getan hat, und dem anderen müsste Wiedergutmachung geschehen. Das ist das, worum sich die Rechtsprechung müht. Dafür gibt es Gesetze, die Strafen und Schadenersatz verhängen, wenn jemand einen anderen geschädigt hat.

Ich glaube schon, dass Jesus mit Vergebung nicht einfach meint: Alles ist gut, Schwamm drüber! Und das nächste Mal wird man von den gleichen Leuten wieder über den Tisch gezogen. Und dann wird eben wieder vergeben.

Das kann nicht gemeint sein, auch bei Jesus nicht. Es geht darum, dass jemand seine Schuld einsieht und um Vergebung *bittet*. Wenn so ein Fall eintritt, dann fällt es den meisten von uns auch leichter zu sagen: Ja, ich vergebe dir. Dieser Vorfall ist vergeben *und* vergessen.

Schwieriger wird es, wenn beide Seiten etwas falsch machen. Das kommt ja auch nicht so selten vor. Dann müssen auch beide einsehen, dass sie etwas falsch gemacht haben. Dann fällt der Schritt aufeinander zu schon schwerer. Manchmal braucht man die Hilfe anderer Menschen, die dann vermitteln.

Und man braucht bei alledem ein großes Herz. Manchmal muss es größer sein als das, was man selber gerade hat. Mir ist das ein Beispiel, wie Jesus beim letzten Abendmahl mit den Jüngern reagiert hat: *Einer von euch wird mich verraten*, hat er gesagt – aber nicht die Gemeinschaft mit ihm aufgekündigt. Er hat dann doch mit allen zusammen gegessen. Da hatte Jesus dem Judas den Verrat, der noch kommen würde, schon vergeben.

Das konnte wahrscheinlich so auch nur Jesus. Aber es zeigt mir: Auf diese Weise geht das Leben weiter. Manchmal braucht man ein großes Herz. Und muss mit solchen Dingen leben. Wissend, dass nicht alle Gutes wollen, und eben doch weitermachen. Um Gutes zu gewinnen.

Was die Vergebung angeht: Ich glaube, die Vergebung ist das, was wir brauchen, um Lasten abgeben zu können. Ich verstehe Jesus so: Legt euch nicht selber dadurch Lasten auf, dass ihr euch nicht vergebt. Sondern vergebt einander, damit das Leben weitergehen kann. Und zwar euer Leben und das der anderen.

Und das Wichtigste dabei ist: Gott ist der Erste, der euch vergibt. Der euch schon vergeben hat! Und wenn ihr seine Vergebung annimmt, dann sollt ihr auch dem andern vergeben. So einfach und so schwer ist das.

Ich wünsche Ihnen und mir, dass diese Vergebung unsere Herzen erreicht und dass wir auch einander von Herzen vergeben können.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.